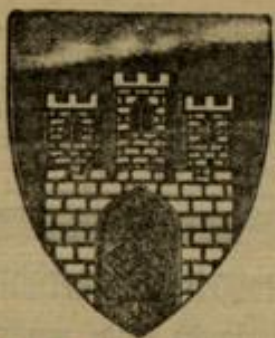


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 46

Mittwoch, den 24. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. ausgiebig mit Luft-Bomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne zweimal und nördlich Verdun erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Ailly-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten, neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung in der „Winterschlacht in Masuren“ hat sich auf über 100, darunter 18 schwere, Geschütze, erhöht.

Nordöstlich Gossow, nördlich Lomja und bei Praszew dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel östlich Plock drangen wir weiter in Richtung auf Wiszgorod vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Raska abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Ein Tagesbefehl an das 1. Armee-korps.

Königsberg, 22. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kommandierende General des ersten Armee-korps hat am 16. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen: Dem ersten Armee-korps ist es am 13. und 14. Februar vergönnt gewesen, unter den Augen seines kaiserlichen Kriegsherrn zu kämpfen und im weiteren Verlauf den Gegner siegreich aus unserer ostpreussischen Provinz hinauszumwerfen. Bei seiner Anwesenheit inmitten seiner

begeisterten Truppen im wiedereroberten Land haben Se. Majestät die Gnade gehabt, dem durchziehenden Fußilier-Regiment Nr. 33 seine Anerkennung für die bewiesene Tapferkeit höchstselbst auszusprechen, mich aber zu beauftragen, diese Anerkennung auch den übrigen auf dem hiesigen Kriegsschauplatz kämpfenden Truppen des ersten Armee-korps und der diesem bisher angegliederten ersten Landwehrdivision bekannt zu geben. Berechtigter Stolz über diesen hohen Gnadenbeweis erfüllt uns, verpflichtet uns aber auch, ferner unser Bestes daran zu setzen, um das Vertrauen Sr. Majestät zu rechtfertigen und den Gegner so zu Boden zu schlagen, daß er nie mehr wagt, seinen Fuß in deutsches Land zu setzen. Darum vorwärts und drauf! Dieser Befehl ist allen Truppen unverzüglich bekannt zu geben. Der Kommandierende General: (gez.) Rosch.

Der Widerhall in Wien.

Wien, 22. Februar. (Etr. Fests.) Anlässlich des großartigen, in seinem ganzen Umfang erst jetzt bekannt gewordenen Sieges des Feldmarschalls von Hindenburg hat Bürgermeister Weiskirchner angeordnet, daß alle städtischen Gebäude morgen festlich besetzt werden.

Die Kämpfe bei Kolomea.

Berlin, 23. Febr. (T. U.) Der Kriegsbericht-erstatte des „W. T.“, Dr. Michael Langer, berichtet aus Bistritz in Siebenbürgen: Bei den gestrigen neuerlichen Kämpfen im Norden von Kolomea wurden neben 1100 Gefangenen und 4 Geschützen etwa 200 Trainwagen mit geraubten Gegenständen aus Kolomea erbeutet. Heute passierten hier 4 höhere russische Offiziere von der bei Kolomea in den Kämpfen am 15. und 16. Februar gefangen genommenen Brigade, von denen ein Oberst und ein Oberleutnant schon den russisch-japanischen Krieg mitgemacht haben. Sie erzählen, daß die Brigade aus gebietem und überhaupt nicht gebietem Landsturm bestand und unmodern bewaffnet war. So seien sie noch vor Monatsfrist nach Radom beordert, von dem dortigen kommandierenden General wegen mangelhafter Ausrüstung aber zurückgeschickt worden. Sie kamen dann, erzählten die Offiziere weiter, über Komosieliza nach Cernowiz und von da nach Kolomea mit der Bestimmung, Etappen dienst zu verrichten. Als die österreichisch-ungarischen Truppen heranrückten, wurden sie nach Myschna befohlen, um den Kampf aufzunehmen. Ungeachtet des Gebirgskampfes gegenüber einem ungestümen Gegner, war ihre Situation von Hause aus verloren. Als die Offiziere durch mich die Gefangennahme der ganzen Brigade erfuhren, waren sie ganz konsterniert und die neuerliche gefährliche Niederlage in Masuren wollten sie anfangs nicht glauben. Sie führen sie auf die schlechte taktische Führung der russischen Generalität

zurück, die in diesem Kriege noch immer nichts gelernt habe und nun mit dem Kopf durch die Wand rennen wolle.

Frische russische Truppen für die Karpathen.

Zürich, 23. Februar. (T. U.) In der russischen Front in den Karpathen werden die Reserve-Regimenter in großem Maßstab aus der Front zurückgezogen und durch frische Truppen des jüngsten Jahrganges ersetzt. Nach Depeschen aus Petersburg geht der russische Rückzug in der Bukowina unter großen Entbehrungen für die Truppen vor sich, die auf schmalen Wegen durch oft meterhohen Schnee über die Berge zurückweichen müssen. Tiroler Schützen verbergen sich im Hinterhalt und geben vereinzelt wohlgezielte Schüsse von den Höhen auf die im Tale marschierenden Russen ab. Häufig wälzen sie auch Felsblöcke hinunter.

Der Kampf zur See.

Wieder ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

Berlin, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag 4.45 Uhr ist der englische Transportdampfer 193 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Streikende Seeleute.

Rotterdam, 23. Febr. (T. U.) Anlässlich der deutschen Erklärung ist bei der holländischen Dampfschiff-Gesellschaft in Amsterdam, der sogenannten Stroom-Linie, ein Arbeiterkonflikt ausgebrochen. Nach einer schweren Reise kam am Freitag der Dampfer „Amstelstroom“ in Amsterdam an und wollte Samstag 11 Uhr wieder auslaufen. Die Besatzung weigerte sich aber, ihr Leben zu wagen. Sie verlangte doppelten Lohn und Entfernung der Vorderdeckrampe, um bei Gefahr über das Vorderdeck kriechen zu können. Weiter verlangten die Seeleute, man solle nur über Tag fahren und auf den Bug einen zweiten Ausguck stellen. Die Direktion willigte in einige Forderungen ein, wollte aber nicht den doppelten Lohn, sondern nur 5 Gulden Zuschlag zahlen. Darauf verließ fast die ganze Besatzung das Schiff. Der „Amstelstroom“ fuhr mit einer in der Eile zusammengebrachten Notbesatzung ab. Die fortgelassene Besatzung wird voraussichtlich wegen Desertation verfolgt werden. Inzwischen sind aber die Besatzungen der Dampfer „Jaanstroom“, „Tegelsstroom“ und „Jistroom“ dem Beispiel gefolgt. Sie verweigerten die Ausfahrt und verließen die Schiffe.

Auf der Jagd nach Zwischenfällen.

Berlin, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Vorkum auf eine

der geraden und gesunden Glieder willen nicht, weder mit den Schiffen, noch mit dem Artilleristen, noch mit dem jungen hübschen Burken getauscht, der, den kleinen Strohhut fest im Nacken, den Arm um die Hüften eines blutjungen kleinen Dings gelegt, gerade auf ihn zugesteuert kam.

Er lächelte vor sich hin. Liebe und Heirat! An die hatte er nur sehr selten gedacht, und das war endlos lange her und wiederum ein Glück!

Was hätte er jetzt mit einer Frau gefolgt? Sie hätte ihn nur abgezogen von seinen Pflichten für die gnädige Frau, für den jungen Herrn, für Klein-Blossow. Diese drei waren es, die sein ganzes Sein und Denken in Anspruch nahmen, sein großes gutes Herz anfüllten bis an den Rand, so daß nichts und niemand neben diesen dreien Platz gehabt hätte. Für diese drei arbeitete, für diese drei auf Posten standen, das war seine höchste Lust.

Mit geradezu unbändigem Stolz hatte ihn die Vollmacht der gnädigen Frau erfüllt, die sie ihm von Reichenhall aus erteilt hatte, jedem, wer immer es sei, bis zu ihrer Rückkehr den Eintritt in Klein-Blossow zu verweigern.

Seit der Schloffer endlich seine Pflicht getan und das große Portier fest verschlossen war, war dem kleinen Invaliden diese Aufgabe nicht schwer gemacht. Wer von der Landstraße her durch das Torwärterhäuschen kam, mit dem wollte er schon fertig werden.

Heute hatte er den Dienst dem alten Diener Giese abgetreten. Auf den konnte er sich verlassen wie auf sich selbst.

Die Fahrt nach Berlin hatte einmal gemacht werden müssen. Es gab noch allerlei Aufträge der gnädigen Frau auszuführen, und dann — ein Schatten fiel über das bisher so helle und frohe Gesicht des kleinen Mörbe. Er zauderte unruhig an dem struppigen Schnauzbart und drückte ein Auge zu. Er konnte sich nicht helfen, der Brief, den er gestern von der gnädigen Frau erhalten hatte, wollte ihm nicht gefallen.

Und so recht eigentlich ging er dieses Briefes halber in Berlin spazieren. Und so recht eigentlich immer am Kupfergraben hin und her, und immer wieder mit dem Blick auf die niedrigen Partierfenster vom Herrn Professor Reimann, und immer wieder mit dem brennenden Wunsch,

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(39. Fortsetzung.)

Er fuhr heftig auf und steckte das schwarze Buch in seine Brusttasche.

Er öffnete die Tür. „Ich habe doch jede Störung verboten“, fuhr er den Kellner an.

Der höfliche Mann zuckte mit den Achseln und sagte, geringfügig hinter sich weisend:

„Ein Bote aus der Pension Siegfried. Er will sich nicht abweisen lassen.“

Ein junger Burck trat an Loewengard heran und übergab ihm ein Billett.

Loewengard maß es mit finstern Blicken.

„Ist Antwort nötig?“

Der Junge schüttelte den struppigen Kopf und lief davon. — Der höfliche Kellner stand und glogte.

„Es ist gut“, fuhr Loewengard den Neugierigen an und warf ihm die Tür vor der Nase zu.

Er zögerte einen Augenblick, ehe er Helenes Brief erbrach. Er wußte, er hielt sein und ihr Schicksal in der Hand. Dann schnitt er den blaßblaue Umschlag mit dem feinen Hyazinthenmuster auf.

Das Briefblatt enthielt nur wenige Zeilen:

„Verzeihen Sie mir. Ich kann nicht! Es scheint mir unecht, die Nacht darüber hingehen zu lassen, bevor ich Ihnen dies sage. Bewahren Sie mir Ihre Freundschaft, wie ich Ihnen stets mein Vertrauen bewahren werde.“

Helene.“

Er lachte bitter und hart auf.

„Meine Freundschaft werde ich dir schon bewahren, wenn du dich verläßt!“

Dann steckte er das Briefblatt in die kleine Seitentasche des schwarzen Geheimbuchs.

„Damit ich nicht rückfällig werde. Sie haben es nicht gewollt, Frau von Versch!“

Er klingelte und gab dem Kellner Befehl, seine Kasse morgen früh bereit zu halten und das Frühstück um-

stehen Uhr aufs Zimmer zu bringen. Beim Portier erkundigte er sich nach der schnellsten Verbindung München-Köln.

Dann verließ Loewengard das Hotel und schritt durch den Kurpark, in dem die Kapelle eben den letzten Beharischen Walzer spielte, auf die Ludwigsstraße hinaus.

Er lehrte in einer der ersten besten Weinstuben ein und ließ sich eine Mumm extra dry geben. Und während er das erste Glas in raschem Zuge hinunterstürzte, wiederholte er noch einmal:

„Sie haben es nicht anders gewollt, Frau von Versch!“

16. Kapitel.

Mörbe humpelte am Flußufer entlang und gab sich, seiner Gewohnheit nach, philosophischen Betrachtungen hin. Er beobachtete die Schiffer, wie sie an diesem heißen Augustnachmittag in Hemdsärmeln müßig oben auf dem Rabinendach ihres Passschiffes standen, ihre Pfeife rauchten und dazu scheinbar gedankenlos ins Leere starrten.

Er fand, daß sie es ganz gut hatten in der Welt. Den größten Teil des Jahres unter freiem Himmel, im Besitz ihrer Kraft, ihrer gesunden Glieder.

An ihm vorüber ging ein Artillerist der nahen Kaserne zu. Soldat war er ja nie gewesen, dazu hatte seine Körperlichkeit, auch vor dem Malheur mit dem Beinbruch, nicht gereicht.

Mörbe hatte sich aus seinem roten buschigen Haarschopf schon damals kein Haar gerissen, weil er nicht zum Militär getaugt hatte. Seine Mutter hatte ihren Einzigen damals nötig genug gehabt auf ihrer kleinen Klippe oben in Preußen. Es war somit ein Glück, daß er schwach und immer ein bißchen schief gewesen war. Er selber hatte ja auch immer mehr friedfertigeren Beschäftigungen zugeneigt, als dem Kriegshandwerk. Die Gärtnerei in Klein-Blossow hatte ihm prächtig zugesagt. Am liebsten freilich hätte er was Ordentliches gelernt. Küster oder Dorfschullehrer, das waren so eigentlich seine Ideale gewesen. Nun, ein bißchen was davon hatte ihm der Lebensabend ja beschieden, die Schreibereien für seine liebe, gnädige Frau. Alles in allem genommen, war er ja doch ein Glücksfund und hätte um nichts in der Welt, selbst um

Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwoll-
dampfer „Evelyn“ fuhr trotz der von deutscher Seite er-
lassenen Warnungen ohne deutschen Lotsen der ostfriesi-
schen Küste entlang. Wie wir an zuständiger Stelle er-
fahren, sagte der Kapitän der „Evelyn“ bei seiner Ver-
nehmung aus, daß er beabsichtigte, einen weiter nördlich
führenden Kurs zu steuern, er sei aber unterwegs von
einem englischen Kriegsschiff „anaehalten und von dem
Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen,
und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu
halten.

Stockholm, 23. Febr. (Str. Preß.) Die Schiffe
der in Irland registrierten englischen Dampfschiffahrts-
gesellschaften benutzen auf ihren Tourenfahrten zwischen
Liverpool, Nordwales und Irland die grüne irische Flagge.
Das geschieht, weil nach Ansicht der englischen Reederei
die deutschen Unterseeboote vor der Beschießung eines die
irische Nationalflagge führenden Schiffes selbst unter
solchen Umständen zurücktreten müssen, da die Deutschen
sicherlich annehmen würden, unerhörte Verbitterung unter
den amerikanischen Iren zu erwecken.

England erklärt alle Nahrungsmittel für absolute Konterbande.

Kopenhagen, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.)
Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus London
ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste zur
See jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute
Konterbande zu behandeln.

Die Versenkung der Bark „Semantha“.

Die norwegische Gesandtschaft in Buenos Aires teilt
mit, daß die norwegische Bark „Semantha“ auf der
Reise nach dem Kanal am 3. Februar etwa bei dem
26. Grad südlicher Breite vor der brasilianischen Küste
von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“
in den Grund gebohrt worden sei. (Das bestätigt un-
sere gestrige Meldung. D. Red.) Das Schiff war mit
110000 Kronen kriegsversichert. Die Mannschaft ist ge-
rettet und in Buenos Aires eingetroffen. Mehrere Mit-
teilungen liegen noch nicht vor. Nach einer anderen
Meldung soll der Vorfall bei Kap Horn geschehen sein.
Die Bark „Semantha“ hatte 2280 Tonnen Wasserver-
drängung und eine Ladung von 3600 Tonnen Weizen.
— Aber diesen Vorfall schreiben die Zeitungen nur kurz.
Man wartet Einzelheiten ab und hofft, daß deutscher-
seits Schadenersatz geleistet wird. Dieser Vorfall steht,
wie man einsieht, nicht im Zusammenhang mit der
deutschen Unterseeblockade.

Der Luft-Krieg.

Ein „Zeppelin“ über Calais.

Amsterdam, 23. Febr. (T. U.) Nach hierher
gelangten Meldungen bombardierte gestern morgen halb
5 Uhr ein deutscher Luftkrieger Calais. Eine Reihe
Häuser wurde zertrümmert. Durch die plötzlichen Bom-
ben wurden 5 Personen getötet. In der Bevölkerung
rief das Erscheinen des Luftkriegers ungeheure Panik
hervor. Alles flüchtete in die Keller, als das Warnungs-
zeichen, eine blaue und eine weiße Fahne, aus dem Turm
herausgesteckt wurde, und die Glocken Sturm läuteten.

Die französischen Gefangenen in Deutschland.

Genf, 23. Febr. (Str. Preß.) Trotz der Bestä-
tigung des internationalen Komitees vom Roten Kreuz,
daß die französischen Gefangenen in Deutschland gut be-
handelt werden, hatte der „Temps“ in einem gefälligen
Artikel das Gegenteil behauptet. Nationalrat Ador, der
Präsident des Komitees protestiert heute im „Temps“
gegen dessen verleumderische Anschuldigung und ver-
sichert, daß alle Auskünfte, die dem Roten Kreuz zu-
kommen, die gute Behandlung anerkennen, die den fran-
zösischen Gefangenen in Deutschland zuteil wird. Er
habe die Pflicht, den französischen Familien zu erklären,
daß Deutschland tatsächlich bemüht sei, die Gefangenen
menschlich zu behandeln, wovon das Komitee gelegent-
lich einer Untersuchung viele Beweise gewonnen habe.

Bern, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Na-

tionalrat Vizepräsident Arthur Eugster ist heute im Auf-
trage des internationalen Komitees vom Roten Kreuz
wieder nach Berlin gereist, um mit dem spanischen Bot-
schafter in Berlin weitere Gefangenenlager zu besichtigen,
insbesondere solche, gegen die irgendwelche Ausstellungen
gemacht worden sind.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

24. bis 26. Februar 1871. — Präliminarfriede.

Nach langen Verhandlungen, die sich immerhin noch
bis zum 26. Februar hinzogen, in denen die französischen
Unterhändler zu retten suchten, was möglich war, was
man ihnen nicht verdenken konnte, kam dann endlich der
Präliminarfriede von Versailles zustande. Die Haupt-
punkte waren: Abtretung von Elsass und einem Teil von
Lothringen mit Metz und Diedenhofen, d. h. 263 Qua-
dratmeilen mit 1 1/2 Millionen, zu sieben Achtel deutsch
redenden Einwohnern; Zahlung von 5 Milliarden Francs
Kriegsschadigung, bis zu deren restloser Zahlung ge-
wisse französische Landesteile von deutschen Truppen be-
setzt blieben. In einem Zusatzartikel wurde der Waffen-
stillstand bis zum 12. März verlängert. Ein harter
Kampf entspann sich um die Besetzung eines Teils von
Paris durch die deutschen Truppen. Nachdrücklich setzten
sich die französischen Unterhändler gegen einen Einzug
deutscher Truppen in Paris zur Wehr, während man bei
einem besiegten Preußen den Einzug französischer Truppen
in Berlin ganz in der Ordnung gefunden hätte. Man
legte von deutscher Seite mit vollem Rechte Gewicht
darauf, daß der Stadt, der bereits wieder der alte Hoch-
mut zurückkam, dieser handgreifliche Beweis vollständiger
Besiegung auferlegt werde; indes beschränkte man sich
auf den Stadtteil am linken Seineufer, auf eine kurze
Zeit und die Truppenzahl von 30000 Mann.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar.

— Dieser Tage haben zwischen Vertretern der Reichs-
regierung und Kommissaren von Bundesregierungen Be-
ratungen über die Kriegsinvaliden-Fürsorge stattgefunden.
Ihr Zweck war, in erster Linie einer Zentralisation aller
bisher in den einzelnen Bundesstaaten auf diesem Ge-
biete hervorgetretenen Bestrebungen unter Führung des
Reiches die Wege zu ebnen und eine Zersplitterung der
hierbei mitwirkenden Kräfte zu verhindern. In mehreren
Großstädten sind bereits teilweise unter Anlehnung an
staatliche und kommunale Organisationen für Wohlfahrts-
verbände Grundzüge für eine Invalidenfürsorge aufge-
stellt worden, deren gemeinsames Ziel darin besteht, den
durch Verwundungen dauernd geschädigten Kriegsteil-
nehmern die Erwerbsmöglichkeit wiederzugeben. Zur
Erreichung dieses Zieles kommen neben einer möglichst
vollkommenen Heilung der körperlichen Schäden ver-
schiedene Wege in Betracht, so die Berufsberatung, die
Ausbildung für eine neue Tätigkeit, wenn die bisherige
nicht fortgesetzt werden kann, und die Arbeitsvermittlung.
Es bedarf daher der Mitwirkung aller Kreise, deren
Arbeitsgebiet von diesem Wege berührt wird. Die
Landesversicherungsanstalten und die Vereine für Krüpp-
elfürsorge werden sich in den Dienst der körperlichen
Pflege stellen müssen. Berufsberatung, Schaffung von
Arbeitsgelegenheit wird Sache der bestehenden Organi-
sationen für Arbeitsvermittlung sein, während für die
Ausbildung die staatlichen und kommunalen Fachschulen
zur Verfügung stehen. Auch die Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer gilt es, zur Mitarbeit zu gewinnen, damit ein

Fraulein Nellie möge ihn bemerken und ihn hereinrufen,
oder aus dem Hause kommen, damit er ihr sein sorgen-
volles Herz ausschütten konnte.

Hinein traute er sich so ohne weiteres nicht. Den Herrn
Professor stören, seinen Zorn auf sich laden — nein.
Daher wollte er geduldig warten, wenn es sein mußte bis
zum letzten Zug, oder bis zum ersten am frühen Morgen.
Sprechen mußte er das Fräulein in jedem Fall.

Wie konnte er sich allein alle die Fragen beantworten,
mit denen dieser Brief seinen armen, einsichtigen Kopf
beschwert hatte! Aber Fräulein Nellie, die so klug und gut
und lustig war, die würde ja wohl wissen, wie das alles
zusammenhing.

Weshalb die gnädige Frau vor vier Wochen — es mußte
gerade in den Tagen gewesen sein, als der junge Herr
Hans mit Herrn Köhne aus München zurückgekommen
war, sie hatten ihm eine bunte Karte mit dem Kopf der
großen Gipsfigur, Bavarica hieß man sie ja wohl, ge-
schrieben — plötzlich aus Reichenhall abgereist war?
Weshalb ihr mit einem Male die Lust nicht mehr bekommen
war, nachdem sie in den ersten Wochen so glücklich und zu-
frieden geschrieben hatte? Weshalb sie ganz allein auf
einen hohen Berg gegangen war? Weshalb sie urplötzlich
ihre Ankunft für die nächsten Tage in Klein-Blasow
meldete? Jetzt, mitten im August, wo es doch in den
Bergen gerade so schön und kühl und erfrischend sein sollte!

Und der junge Herr, der noch wochenlang fortbleiben
sollte, ohne sie! Mörbes Gesicht erhellte sich um ein ge-
ringes.

Freilich, der war gut aufgehoben bei dem vortrefflichen
Herrn Köhne. Besser hätte es die gnädige Frau im Leben
nicht treffen können, als mit diesem feinen lieben Men-
schen! Das hatte er ihm damals gleich angesehen, als er
ihn von Berlin nach Klein-Blasow gebracht hatte.

Mitten in sein Grübeln hinein schlug eine helle frohe
Stimme an Mörbes Ohr. Eine leichte Hand hatte sich auf
seine schiefte Schulter gelegt. Cornelle Reimann stand vor
ihm und fragte, wie lange er hier noch Schildwache zu
stehen gedachte, und ob er nicht lieber mit ins tüchtige Zimmer
kommen und eine Tasse guten Dietrichschen Kaffee trinken
wolle.

Da hatte Mörbes sich nicht lange besonnen und schlan-
weg gebeichtet, daß er eigentlich nur wegen Fräulein
Cornelle hier sei.

In dem großen kühlen Wohnzimmer, nach dem Hof zu,
auf dem noch ein paar alte breitstammende Bäume standen,
sahen sie nun. Der kleine Invalide hatte den Brief der
gnädigen Frau aus der Tasche gezogen und fragte mit
ängstlich zusammengekniffenen Augen, was Fräulein Cornelle
von dem allem halte?

Cornelle lachte hell heraus.

„Über Mörbes! Wer wird sich über so was den Kopf
dick und das Herz schwer machen! Meine Schwester wird
uns schon erzählen, was sie für Gründe gehabt hat, von
Reichenhall fortzugehen. Vielleicht hat sie sich gelangweilt,
oder das Tal war ihr zu heiß, und auf dem Hohensta-
berg hat sie sich vielleicht einsam gefühlt ohne den Jungen.
Und jetzt hat sie auch vielleicht hier zu tun, mit der Fabrik
oder was weiß ich. Sonntag wird sich ja das große Ge-
heimnis enthüllen haben. Bis dahin werden wir's noch
aushalten können!“

Aber Mörbes war nicht so leicht beruhigt. Er schüttelte
den Kopf und sagte, mit dem Löffel in der großen Kaffee-
tasse rührend, die Nellie ihm — samt einem Haufen Napf-
tuchen — eigenhändig auf den Tisch gestellt:

„Von zu tun und Arbeit schreibt die gnädige Frau auch.
Und daß sie sich jetzt mehr um alles kümmern will und
selbst nach allem sehen und teilhaben an dem —“ Mörbes
nahm den Brief vom Tisch und suchte mit dem Finger nach
der betreffenden Stelle — „an dem eigentlichen Sinn der
Arbeit,“ las er stöckend und verständnislos.

„Das ist sehr vernünftig gedacht, Mörbes.“

„Wo die gnädige Frau doch aber, bei aller Liebe und
Berehrung, mit Erlaubnis, doch gar nichts davon versteht!“

„Für gewisse Leute dürfte es schon genügen, wenn sie
wissen, daß die Herrin die Augen offen hält,“ sagte
Cornelle nicht ohne starke Betonung.

Der kleine Invalide schien zu begreifen. Aber einver-
standen mit dem neuen Vorhaben seiner gnädigen Frau
war er deshalb doch noch lange nicht. Eine so schöne
und vornehme Dame sich mit Fabrikarbeit befassen!

Nellie lachte laut heraus.

auch nur in beschränktem Umfange wieder erwerbsfähig
gemachter Kriegsteilnehmer willige Aufnahme finden.
Nur eine Zusammenfassung aller vorhandenen Einrich-
tungen unter behördlicher Leitung zur gemeinsamen
Arbeit verspricht Aussicht auf einen wirklichen Erfolg.
Diese Zusammenfassung von vornherein sicherzustellen
war das hauptsächlichste Ziel der begonnenen Beratungen,
die demnächst fortgesetzt werden. (Preß. Ztg.)

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 22. Febr. (Str. Preß.) Die
„Luxemburger Zeitung“ veröffentlicht einen Brief des
Staatsministers Eschen an den Kammerpräsidenten des
Inhalts, daß das Ministerium zurücktritt. Man nimmt
an, der Rücktritt erfolge solidarisches mit dem Genera-
ldirektor Braun, weil die Großherzogin die von Braun
vorgeschlagenen Bürgermeister nicht ernennen wollte.
Braun war wegen des Schulgesetzes von den Klerikalen
scharf bekämpft worden.

Statten.

— Rom, 23. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) In
folge der täglichen Demonstrationen für und wider
den Krieg sind von den Behörden außergewöhnliche Maß-
nahmen getroffen worden. Die gesamte Garnison ist
in Bereitschaft gehalten.

Orient.

— Athen, 22. Febr. (Aus der albanischen Rei-
derz. Str. Preß.) Nach Privatmeldungen aus Durazzo
haben die Bewohner von Alessio und San Giovanni di
Medua Essad Pascha ihre Unterwerfung erklärt und
der bisherigen albanischen Flagge die türkische ge-
Notabeln dieser Bezirke beabsichtigen zu Essad nach Du-
razzo. Die Offiziere und Gendarmen der Lokalregierung
legen die Abzeichen des Wiedischen Regimes ab. Essad
behält einige von ihnen in seinem Dienst und ergötzt
sie durch eigene Anhänger. In San Giovanni di Medua
wurde an Essad als Zeichen der beginnenden Versöhnung
die Kasse ausgeliefert. In Durazzo werden 1000 Mann
sowohl aus den vorgenannten Bezirken zur Verstärkung
der Besatzung der Stadt erwartet. Die Bevölkerung die-
ser Gegenden hat die Aufständischen von jeder Verbindung
mit Kroja, Tirana und Stutari, von wo sie bisher ver-
proviantiert wurden, abgeschnitten. Im allgemeinen
bessert sich die Stellung Essads merklich.

Amerika.

— New-York, 22. Febr. (Str. Preß.) Der frühere
Burengeneral Wilson, der frühere Gouverneur von
Niederkalifornien sowie die Kapitalisten Chambliss
und Bowler von Los Angeles wurden wegen Teilnahme
an einer militärischen Expedition nach Niederkalifornien
verhaftet. Nach ihrem Plan sollte Niederkalifornien von
Mexiko getrennt und den Vereinigten Staaten einverleibt
werden. Die Verhafteten haben großen Grundbesitz und
andere Interessen in Niederkalifornien.

Lotales.

Weilburg, 24. Februar.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Ober-
Staatsanwalt Hagemann, früher in Limburg, dann
mann d. L. in Brüssel. — Oberheizer Martin Faust in
Limburg, beim Eisenbahn-Regt. Nr. 2. — Reservist
Stiehl aus Haiger. — Unteroffizier Thomas aus
dorf, beim Res.-Fußart.-Regt. Nr. 3. — Unteroffizier
Heinrich Hemming aus Diez, beim Stab der 50. Inf.-
Brig. erhielt die Hess. Tapferkeits-Medaille.

☉ Das für den Karfreitag geplant gewesene Kirch-
konzert mußte wegen Verhinderung eines Solisten
diesem Tage auf den Palmsonntag verlegt werden.

* Von den rund 700 unter den Waffen stehenden
nassauischen Lehrern waren bis zum 12. Februar
51 gefallen.

* In die für die besetzten Teile in Russisch-
eingerrichtete deutsche Verwaltung ist der Landrat
Dillkreises, v. Zitzewitz, berufen worden.

* Mit Beginn des neuen Schuljahres ist, wie

„An den Weibstuhl wird sich ja Lena nicht ge-
stellen.“

Als sie sah, daß des Kleinen Gesicht sich gar
erhellte wollte, tröstete sie gutmütig:

„Es wird nichts so heiß gegessen, als es gekostet
Mörbchen! Und nun müssen Sie mich auf einen Augen-
blick entschuldigen. Hören Sie den Feuerlärm? Das
der Löwenmähne, der in so zarter Weise die Sehnsucht
nach seiner Tochter ausdrückt.“

Cornelle traf den Vater in weit besserer Stim-
mung, als sein Sturmblüten hatte erwarten lassen. Er
an seinem Schreibtisch vor seinem Manuskript. Wahl
in einer entfernten Ecke des großen Zimmers und
trachtete eine Anzahl, wie der Löwenmähne zu sa-
pfligte, „erlebte Mineralien“, die in einem Schrank
hinter einer großen Glascheibe „aufgehahrt“ lagen.

Bei Nellies Eintritt nickte der Professor dem Mädchen
freundlich zu und sagte:

„Nimm den Herrn Wahl mit dir hinüber, Klein-
Antier, und laß dir von ihm erzählen, was wir beschlos-
haben. Ich bin für meine Arbeit auf einen Gedanken
gekommen, den ich gleich festhalten möchte. Ich be-
richtige Sie schon, lieber Wahl, wenn ich Sie noch auf
Stunde brauche.“

Er nickte den beiden noch einmal zu und beugte
dann rasch wieder auf sein Manuskript zurück.

Im Vorzimmer stand Mörbes, den Hut schon in
Hand.

Er wollte nun nicht länger stören. Er konnte
nur gerade recht zum nächsten Zug.

Nellie schüttelte dem kleinen Invaliden, nachdem
ihn mit Herrn Wahl bekannt gemacht hatte, freundlich
die Hand.

„Na, denn auf gutes Wiedersehen, Mörbchen.
den Kopf nicht hängen lassen. Wer zuerst von mir
Schwester hört, gibt dem anderen Nachricht. Ich
recht so?“

Mörbe nickte melancholisch. Sein treusorgendes
wollte sich so leicht nicht zufriedengeben.

„Und nun sagen Sie mal, lieber Herr Wahl, was

teilung für Kirchen- und Schulwesen der Königl. Regierung in Wiesbaden bekannt gibt, an den ihr unterstellten Schulen im ganzen Regierungsbezirk mit Ausnahme von Frankfurt eine neue Bibel in Gebrauch nehmen. Diese Bibel ist herausgegeben von der Kommission des „Allg. Lehrvereins im Regierungsbezirk Wiesbaden“. Die Bibel mit bunten Bildern kostet hundert 1 Mark. Der Versand ist erst Ende April zu erwarten.

• Feststellung der zuderhaltigen Futtermittel. Nach der Verordnung über zuderhaltige Futtermittel vom 1. d. Mts. haben die Rohzuckerfabriken, Verbrauchs- und Zuckerraffinerien einschließlich der Raffinerien und die Melasse- und Melasse-Anstalten und sonstigen Eigentümer von Zucker und Melasse, sofern sie nicht Verbraucher sind, am 25. Februar 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Zuckerindustrie m. b. H. zu Berlin, Marsbad 16, anzuzeigen, welche Vorräte an Melasse, Zuckerrückprodukten, Melasse, Zuckerrückprodukten, getrockneten Schnitzeln, Melasse-Trockenschnitzeln, und getrockneten Zuckerschnitzeln, welche in der Verwertung haben, und zwar je von 1000 kg ab. Anmeldefristen sind durch die Geschäftsstelle der Handelskammer in Hamburg an d. Bahnstraße 7 unentgeltlich zu erhalten.

Bermühtes.

• Schade, 23. Febr. über den gemeldeten Unfall hier bringt das „Diezer Kreisbl.“ noch folgendes: Bei der Landesbankniederstelle beschäftigter junger Mann von hier war auswärts auf der Suche nach Gold. Er kam abends nach Hause, zeigte er zwei in seiner Wohnung anwesenden Jungen von 15 Jahren eine Pistole, die er zu seiner Sicherheit mit auf die Reise hatte, die aber noch mit einer Patrone geladen war. Während des Pantierens und Betrachtens der Pistole ging der Schuß los und die Kugel drang in den Kopf des Landmanns Barthardt so unglücklich in die Schläfe, daß der Tod nach einigen Minuten trat.

• Limburg, 23. Febr. Oberbahnmeister Möller ist an den Folgen des am 18. d. M. im hiesigen Bahnhofs ereigneten Unfalles verstorben. Er hat ein Alter von 57 Jahren erreicht und stammt aus Osnabrück.

• Schwanheim, 22. Febr. Nicht weniger als 1000 Ordensauszeichnungen für außergewöhnliche Tapferkeit vor dem Feinde erhielt, wie die „Frankfurter Volkszeitung“ mitteilt, der bisherige Gefreite Karl Ott, Sohn des Postverwalters Karl Ott in Schwanheim a. M. In den letzten Jahren wurden verliehen: das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, der Preussische Verdienstorden, die Bayerische Goldene Tapferkeitsmedaille, der Bayerische Verdienstorden 1. Klasse und die Bayerische Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Außerdem wurde Ott zum Feldwebel befördert. Der Kaiser nahm kürzlich Gelegenheit, den jungen Krieger, der augenblicklich in einem Lazarett krank darniederliegt, persönlich zu seinen Glückwünschen zu beglückwünschen.

• Mainz, 22. Febr. Viele Tausende von Jungmännern hielten gestern nachmittag auf dem Mainzer Sande eine große Übung ab. Es waren Mannschaften der 1. und 2. Klasse, der Preussische Verdienstorden, die Bayerische Goldene Tapferkeitsmedaille, der Bayerische Verdienstorden 1. Klasse und die Bayerische Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Außerdem wurde Ott zum Feldwebel befördert. Der Kaiser nahm kürzlich Gelegenheit, den jungen Krieger, der augenblicklich in einem Lazarett krank darniederliegt, persönlich zu seinen Glückwünschen zu beglückwünschen.

• Heidelberg, 20. Febr. Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern nachmittag bei der Ablösung der Mannschaften in der Nähe von Mannheim. Ein Landsturm-Mann, der bei der Ablösung von seinem Hintermann getrennt worden war, legte auf diesen mit den Worten: „Gib mir die Hand“ auf und drückte los. Ohne zu merken, daß das Gewehr nicht gesichert war. Die Kugel

ging seinem Kameraden in den Leib und tötete ihn auf der Stelle. Der unglückliche Schütze tötete sich darauf durch einen Schuß in den Kopf. Beide Landsturm-Männer sind verheiratet.

• Hamburg, 23. Febr. (Str. Frlst.) Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, hat sich die Gräfin Hannah v. Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert v. Bismarck, mit dem Rittmeister im Brandenburgischen Kürassierregiment Nr. 6, Leopold v. Bredow verlobt.

• Mailand, 23. Febr. (Z. U.) Nach einer Mitteilung des „Avanti“ haben die fortwährenden Regengüsse und die Schneeschmelze in Umbrien neuerdings ein Steigen des Tiber hervorgerufen. Am 21. früh 9 Uhr war das Niveau 12.70. Die Behörden haben die Bewohner der Vorstädte und die Pflanzfamilien der Aderbaugelände darauf aufmerksam gemacht, daß eine neue Überschwemmung den Feldern droht. Alle Bootleute sind auf das Kapitol gerufen worden, um sich bereit zu halten. — Im Erdbebengebiet haben Sturm, Platzregen und Überschwemmung neues Unheil angerichtet. Viele provisorische Baracken sind zerstört, hunderte von Menschen obdachlos und allen Wetterumbilden ausgesetzt.

So starb er — ein Nassauer im Felde —

Der erste Zug soll diese Höhe nehmen! . . . Drum auf Kameraden im Sturmschritt eilen! Nicht länger mehr in den Feldfurchen weilen! Wir nehmen die Stellung! Ist's noch so schwer. Noch eins Kameraden: „Tornister ab oder leer!“

„Ordnung! Hornist Wolf zu mir!“ Wie wechselt die Farb' er. Ist's Furcht oder Kampfbegier? Beim ersten Anlauf schon stürzt er sich, Die andern mutig aus Rache knallen, Kriechend geht's weiter den Berg hinauf. Links eine Gruppe in vollem Lauf. Und stürmend wird die Höhe erklommen . . . Sag' Wolf! Hast du eine abbekommen?

Schon spricht das Blut aus seinem Arm . . . Doch kein Herz, es glüht noch, so mutig, so warm. „Verlassen!“ so ruft er, „tu' ich dich nicht, Wenn gleich das Herz mir bricht!“

„Dann wohl mein Lieber, blaf' heftig zum Sturm!“ Der zweite Schuß, er krümmt sich, ein Wurm, Und schneller bläst er, zum Sturm, zum Morden, Mit Bajonett an die fränkischen Horden. Ich seh' ihn; so lebhaft, so kühn wie noch nie, Ein dritter Schuß, er sinkt in die Knie. Ruft schreiend, das Kreuz und ein Bild in der Hand, Sterbend auf fremdem, besiegtem Land:

„Ich tat es, mein Freund, ja nur dir zu lieb Das war's, daß beim ersten Schuß ich nicht blieb.“

Am Abend, da stand ich an seinem Grab; Sie wußten alle, wie lieb ich ihn hatt'; Sie wußten alle, sie fühlten mit mir, Ich glaubte am Abend, das Herz brach mir schier Es schnitt in die Seele, so mächtig tief Die Treue war's, die den Treuen rief!

A. Fellen.

Nassauer im Felde.

Aus den Briefen eines Weilburger Unteroffiziers d. R.: B. . . 24. 1. 1915. „Friedrichsruh“: Heute Parole „Gummischuh!“ trotzdem schönes, trockenes, nicht zu kaltes Sonntagswetter; etwas trüb und daher wird wenig von der Artillerie geschossen. Seither hatten wir viel Regen, wie Du noch an der Parole sehen kannst. Gestern hieß sie „Regenschirm“. Soeben esse ich das erste Ei seit nun einem halben Jahre. Es schmeckt vorzüglich und es war eine gute Idee von Euch, solche zu schicken. Gestern Abend haben wir uns die Kartoffel-treppeln gut schmecken lassen. Auch das Päckchen mit den Kerzen kam in einer roten Schachtel ganz zertrümmert an.

raten haben — Sie sind so klug, gnädiges Fräulein — offen gestanden — ich weiß nie recht, wie ich mit Fräulein Lottchen dran bin. Einmal ist sie gut und freundlich — so wie letztes Mal, als wir zusammen bei dem kleinen Steinbruch waren — und dann wieder ist sie fremd und kalt —

Er zog sein Taschentuch und wischte sich den perlenden Schweiß von der Stirn.

„Ich hab' es Ihnen schon einmal angedeutet, gnädiges Fräulein. Ich glaube, Lottchen hat einen anderen gern — wenn ich auch ganz und gar nicht weiß, wen.“

„Sie werden sich das einbilden, lieber Herr Wahl.“

„Er zuckte mit den schmalen Schultern.“

„Ich weiß nicht — aber wollte Gott, es wäre so.“

Sie ist ein gar zu prächtiges Mädchen!“

Da Cornelle sah, wie wohl es dem verzagten Menschen tat, von seiner Liebe zu reden, fragte sie ihn nach dem und jenem und wie lange sie einander schon kannten.

Wahl strahlte über das ganze Gesicht.

„Wir sind ja doch Jugendfreunde, gnädiges Fräulein.“

Lottchen heinte ist nur ein Jahr jünger als ich.“

Cornelle erinnerte sich jetzt, dies von Bertie Maach gehört zu haben. Aber sie unterbrach ihn nicht.

„Da draußen, wo wir neulich waren, haben wir manchmal lieben, langen Sommernachmittag zusammen gespielt. Sie war immer ein starkes Kind, und das hat mich anfangs sehr geniert und schüchtern gemacht. Aber nach und nach konnte ich ihr doch manche Gefälligkeit erweisen und manche kleine Dienste tun, so daß sie nicht immer die Ueberlegene war.“

So zum Beispiel fürchtete sie sich, so groß und stark sie schon als zehnjähriges Mädchen war, vor jedem Reptil. Vor einer hübschen, kleinen Eidechse zum Beispiel konnte sie schreiend davonlaufen. Da war ich denn immer der Retter in der Not.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausblick für Donnerstag, den 25. Februar. Vielfach trübe und neblig, stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

mert an, jedoch noch alles drin, merkwürdigerweise. Also doch kein „Ausbläser“, wie wir hier sagen, wenn eine Schachtel leer, ohne Inhalt ankommt, weil dieser an einer Seite herausgefallen ist. Ausbläser nennt man nämlich die Geschosse der Artillerie, die nicht zerspringen, sondern ganz bleiben, aber ihren Inhalt verlieren, da der Zünder während des Fluges abgesprungen ist, die also leer sind.

29. 1. Vor einigen Tagen konnte man hier ein artilleristisches Wunder erleben; ein Querschläger vom allerschwersten Geschütz kam herangebraut. Da wir so etwas noch nicht erlebt und demgemäß natürlich noch nicht kannten, wäre bald ein größeres Unglück geschehen. Das schwere Geschütz kam quer angefliegen und man konnte es schon von drüben über A. . . her ankommen hören. Wir glaubten alle ein Flieger käme nieder und stürzten aus Kellern und Unterständen heraus, um uns die Sache anzusehen oder, wenn es ein feindlicher wäre, den Bruder festzunehmen. Er schlug denn auch nicht weit von uns ein. Zum Glück war es ein „Blindgänger“, d. h. das Geschütz kreperte nicht. Hoffentlich ist das Geschütz drüben dabei verplatzt, oder was sonst an dem Ding gewesen ist. Hoffentlich werden die Franzosen von den Amerikanern mit der Munition ordentlich betrogen; wenigstens haben sie viele solcher Geschosse, die nicht krepieren, und wenn diese nicht wären, wären viele von uns nicht mehr. Auch ich wäre nicht mehr oder wenigstens nicht mehr unverwundet. Zum Beispiel einmal bei R. . . als das ganze Regiment am Morgen im hellsten Sonnenschein über eine flache Ebene vor R. . . auf B. . . vorging — von einer großen Heeresstraße aus —, belamen wir starkes Artilleriefeuer und bei meiner holden Person schlug, gerade als ich mich hinlegte, ein Blindgänger ein, sodaß ich gleich ein Stüchchen seitwärts flog. Einer rief zu P. J. hinüber, daß ich ein Weg hätte, aber gleich rief einer: „Er krabbelt noch“, worüber ich trotz allem lachen mußte; und so war es oft. Damals waren überhaupt noch schöne Zeiten bei den offenen Feldschlachten, und als sie noch nicht so stark eingeschätzt waren, da liefen sie noch wie die Hasen. Es waren ja fürchterliche Märsche und ohne Essen, aber doch schön für einen Infanteristen. Nun ist man ja doch nur der reinste Erdbewohner. Wir haben hier in B. . . wochenlang gelegen und nichts anders getan, als täglich zweimal zu Erdbarbeiten gehen. Genau so wie im Frieden die Arbeiter vom „Erbstollen“. So ungefähr müßt Ihr Euch das manche Woche vorstellen. Jetzt ist natürlich auch wieder mal Dienst in Stellung. Dann wird die Stellung besetzt, andere abgelöst und geschossen, vorgegraben, Wache gehalten und was es so alles zu tun gibt und in Kälte und schwerstem Artilleriefeuer „Stiche vorgebracht“, wie der Soldat alles Unangenehme nennt.

31. 1. Heute haben wir wohl zum 50. Male unsern Ofen umgebaut und nun scheint er endlich untadelig dazustehen, ein komplizierter Apparat aus Eisenfragmenten jeder Art, zusammengesucht und zusammengebetelt; er scheint nun den Titel „Ofen“ zu verdienen; wir haben nun auch einige Ringe, das Mittelstück bildet ein eiserner Deckel, draufgelegt, früher waren es Ziegel, Schiefersteine, und eine zeitlang ein umgekehrter Blumentopf, auf dessen Löchlein noch ein Schiefer liegen mußte; Röhren sind aus Dachrinnen hergestellt. Das Knie ist ein Gussstück vom Kanal. Wir haben uns ständig verbessert und sind nun so ungefähr eingerichtet. Auch habe ich ein ganz dünnes flaches Federbett auf meinem Strohlager liegen. Dieses hatte ein Loch; ob ich das Ding habe oder nicht, macht nicht viel aus, denn das Stroh ist doch die Hauptsache. Also wurde das Loch auch erst mit einer Sicherheitsnadel zugesteckt, als ich morgens immer Federchen an der Hose hatte, nicht aber weil es durch das Loch immer dünner wurde.

5. 2. Vorgefunden war ich wieder zum Impfen in R. . . und ging von da nach C. . . zur Bagage am R. . . er Friedhof vorbei. Da wir seinerzeit auf diesem Friedhof gesackten haben und ich noch keinen solchen größeren Stils in Ruhe genauer gesehen hatte, sah ich mir ihn an. Die reichen Franzosen haben fast alle Marmormonumente, die in Form eines Sarkophages die ganze Grabstätte bedecken, auch wenn mehrere Personen dort liegen. Es bleibt also wenig Raum für Anpflanzungen oder Erde; die Geschichte sieht aber so immer sauber aus und macht wenig Arbeit. Gerade wurde ein . . . er beerdigt; tags vorher hatte eine Granate zwei Mann und eine Frau (Französin) auf der Straße in R. . . getötet. In R. . . traf ich viele Weilburger.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Febr. (Str. Bln.) Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note, die die Kriegsgesetzgebung der englischen Gewässer und die von Deutschland deshalb beabsichtigten Schritte behandelt, ist heute hier überreicht worden. Sie bewegt sich, wie man hört, in freundschaftlichem Tone und enthält bestimmte Vorschläge, die die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden können.

Wien, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Februar mittags. In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Unstetiges Wetter behinderte in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Gefechtsaktivität. An der Karpatenfront zersetzten russische Angriffe in der gewohnten Weise unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen, in erfolgreichem Angriff die Russen aus mehreren Ortschaften zu werfen, vom Feind stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vornwärts zu gewinnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. Wien, 24. Febr. (Z. U.) Die Verluste der Russen

in den seit Ende Januar sich abspielenden Karpathen-
kämpfen beträgt nach sicherer Schätzung 100 000 Mann
an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislaw
ist in günstiger Entwicklung trotz Einsetzens immer neuer
Verstärkungen durch die Russen. Diese kämpfen auch
verzweifelt bei Przemyśl. Doch sind auch dort alle ihre
Angriffe von der Besatzung erfolgreich zurückgeschlagen
worden.

Genf, 24. Febr. (Z. U.) Das Bombardement von
Pont a Mousson durch die Deutschen am Sonntag ver-
ursachte die Explosion eines Munitionsmagazins und
beschädigte andere militärische Gebäude schwer.

Kopenhagen, 24. Febr. (Z. U.) Aus Paris
liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombarde-
ment von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein
Zeppelin von Nord-Nordwest in der Höhe von 300 Meter
und steuerte gerade auf den Fontinettes Bahnhof zu.
Erst als sich das Luftschiff über dem Eisenbahn-Terrain
befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis
nach Dünkirchen zerstörte. Gleich darauf stieg das Luft-
schiff wieder empor und ließ dann fünf Bomben auf
einmal fallen, die teils auf dem Eisenbahn-Terrain, teils
in dessen Nähe explodierten. Eine Bombe fiel in einen
Hof, wo ziemlich großer Schaden angerichtet wurde, eine
andere in einen Garten. Sie zerstörte ein kleines Haus,
dessen Bewohner, eine Familie von 5 Köpfen, unter den
Trümmern begraben wurde. Die Explosion der fünf
Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Nachdem
die fünf Bomben abgeworfen waren, entfernte sich
der Zeppelin schnell nach dem Meere zu. Auf dem
Dache eines Hauses wurde ein in eine deutsche Flagge
gefüllter Brief gefunden, der von dem Zeppelin abge-
worfen war. Das Schreiben wurde dem Stadtkomman-
danten übergeben. Der Besuch des Luftschiffes über
Dünkirchen dauerte 10 Minuten. Der Zeppelin wurde
andauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Haupt-
zweck des Besuchs war anscheinend die Zerstörung der
Bahnlinie nach Dünkirchen.

Amsterdam, 24. Febr. (Z. U.) Die „Reuter“
aus Washington meldet, beschäftigten sich die beiden
Häuser des Kongresses gestern mit Kriegs-Angelegen-
heiten. Der Senat nahm einen Antrag an, 75 Unter-
seeboote zu bauen. Im Repräsentantenhaus kritisierte
das Mitglied Gardner scharf den ungenügenden Zustand
der amerikanischen Küstenverteidigung.

Amsterdam, 24. Febr. (Z. U.) Reuter meldet
aus Belfort, daß die französischen Flieger, die Freiburg
bombardierten, auf dem Rückfluge auch Bomben auf die
Kaserne von Mühlhausen warfen.

Rotterdam, 24. Febr. (Z. U.) Aus Sofia lassen
sich holländische Blätter melden, daß „Dnewnik“ aus
diplomatischen Kreisen folgende interessante Mitteilung
haben will: Ende Dezember habe der russische General-
stab der russischen Regierung auseinandergesetzt, es sei
eine strategische Notwendigkeit, eine halbe Million russischer
Truppen durch Rumänien nach Serbien zu schicken, um
von dort aus im Verein mit der serbischen Armee eine
gemaltige Offensive gegen die Oesterreicher zu unternehmen.
Diese Armee sei bereits an der rumänischen Grenze ver-
sammelt gewesen.

Evangelische Kirche. Donnerstag den 25. Febr.,
nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst durch Pfarrer
W. H. N. Nieder: Nr. 81 und 85.

Sesangbücher

empfehlen in reicher Auswahl und jeder
Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch frei-
willige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen.
Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee
(gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao,
Nekts, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak,
Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner:
Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, unge-
säumte Zuhappen aus Baumwollbiber, Größe 38/40 cm
Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptammelstelle befindet sich in der Wohnung
des unterzeichneten Vorstehenden, **Sainstraße 1** (im früh-
rährischen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der
Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker,
W. Böhme, Dimpfe, Fernau, Hof. Hardt, Heimannsberg, D.
Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Lenz,
von Marshall, G. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer,
Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner,
Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, J. Eygan,
W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von
Grolmann, Kopp, von Marshall, Müncher, A. Schäfer,
Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben
gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute
treubesorgte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester,
Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Luise Hirschhäuser

geb. Edgelbrecht

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlverstanden durch das heilige
Sterbesakrament im Alter von beinahe 65 Jahren zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen
darunter 3 Söhne z. Z. im Felde.

Weilmünster, Ludwigshafen, Bochum, Hanau, Auheim, Biebrich,
Cubaoh, den 23. Februar 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 25. d. M., nachmittags 1 Uhr statt.

Holzversteigerung.

Montag den 1. März, vormittags 10 Uhr an-
fangend, kommen in hiesigem Gemeindevald Distr. 11b
und 12a „Bordestelkopf“ zur Versteigerung:

- 191 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppel,
- 3 „ Eichen-Knüppel,
- 29 „ Nadelholz-Knüppel,
- 11030 Buchen- und 150 Eichen-Wellen.

Anfang im Distrikt 11b.

Böhnerberg, den 23. Februar 1915

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag den 2. März, nachmittags 1 Uhr, kom-
men im Distrikt 1, 8 und Totalität im Hedholzhauser
Gemeindevald nachstehende Hölzer zum Verkauf:

- 2 Eichen-Stämme von 0,63 Ftm.,
- 32 Raum. Scheit und Knüppel,
- 177 „ Buchen-Scheit u. Knüppel,
- 44 Nadelholz-Stämme von 14,4 Ftm.,
- 147 Nadelholz-Stangen 1r bis 3r Kl.,
- 4,25 Hundert Nadelholz-Stangen 4r Kl.,
- 27 Raummeter Knüppel.

Das Holz aus Distrikt 1 und Totalität wird im
Distrikt 8 verkauft und kann vorher eingesehen werden.
Hedholzhausen, den 23. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Eingetroffen:

neue pikfeine Fleischkonserven

für unsere Truppen im Felde

Wiener Genshel mit Glas Dose 75 Pfg., Frankfurter
Würstchen mit Sauerkraut und Erbsen Dose 90 Pfg.,
Junge, Rehbraten, Sauerbraten M. 1.10, kond. Milch in
Euben 50 Pfg., Oelfardinen Dose 45 und 65 Pfg.,
Feldkocher mit Spirituspulver nur noch 80 Pfg.
Zigarren in Holzstücken 10 St. 80 Pfg., 20 St. 1.50 M.
Rognak und Rum in 1/2 und 1 Pfd.-Packungen.

Erstes Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

Als
Feldpost
geeignet.

Soeben

erschien als 15. Jahrgang die

Kriegsausgabe 1915

des

„Flotten-Kalender“

336 Seiten Text, 5 Kunstbeilagen, 130 Abbildungen.

Schilderungen von Kämpfen zur See 1914.

:: Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe ::

Preis nur 1 Mark.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Die Liebe höret nimmer auf.

Feinste Deutsche

Rotfleeja

ist eingetroffen.
Ich rate Bedarf bald
kaufen oder als Besten
aufzugeben, da gleichwertige
schöne Qualität selbst
höheren Preisen
kaum noch zu haben
dürfte. Gleichzeitig emp-
fiehlt

**Ia Euzerne und
Schwedentlee**
Wilh. Baurhenn



Für Donnerstag
Freitag bestimmt
Schellfisch zum
u. Baden, Rollen
große a St. 12
H. Ute

Kräftiger Jung

Sohn achtbarer Eltern,
sofort oder Ostern in
männliche Lehre treten.
Wo, sagt die Exp. u.

Mädchen

aufs Land gesucht.
Zu erfrag. in d. Exp. u.

Kirchen-Konzert

Morgen, Donnerstag
halb 9 Uhr, Singen der
men. Es wird um
zahlreiches Erscheinen geb-

Geschäftsbücher alle
Notiz- und Konten-
Brief- und Rechnungs-
verschied. Systeme u. G.

Buchhandlung G. Zipper & Co.

Soeben erschienen und eingetroffen:

Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1915, Preis 60 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäsche

Preis 60 Pfg.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 3. März 1915, von mittags
Uhr ab kommt aus den Distrikten 11 Sichelbach
14c Graubach nachstehendes Holz zum Verkauf:

- 180 Raummeter Buchenscheit und Knüppel,
- 15 Fdt. Buchen-Wellen,
- 200 Fichtenstangen 3r Kl.,
- 20 Raumm. Nadelholz-Brenn-Scheit u. Kl.

Anfang bei Nr. 1 im Distrikt 11 Sichelbach.

Die Öffnung der Gebote für Fichtenholz,
welche auf den 26. d. Mts. festgesetzt war,
wegen der Landsturmmusterung nicht statt-
und wird auf den 3. März mittags 12 Uhr
beraumt.

Gräveneck, den 22. Februar 1915.

Der Bürgermeister

Persil

für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso
mäßig bezogen werden, wie in der Heimat.
Man bestellt seinen Angehörigen und
den ein Feldpost-Abonnement auf das
„Weilburger Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der
Schäftsstelle oder bei unseren Austrägern.
Zustellung kann jederzeit begin-